

**Internationale Wirtschaftszahlen**  
(Produktion, Vorräte und Arbeitslosigkeit)

	Produktionsindizes							Weltproduktion					Sichtbare Weltvorräte				Arbeitslose								
	Belgien <sup>1)</sup>	Deutsches Reich <sup>2)</sup>	Frankreich <sup>3)</sup>	Großbritannien <sup>4)</sup>	Österreich <sup>5)</sup>	Polen <sup>6)</sup>	Vereinigte Staaten <sup>7)</sup>	Steinkohle <sup>8)</sup>	Braunkohle <sup>9)</sup>	Roheisen <sup>10)</sup>	Rohstahl <sup>11)</sup>	Erdöl <sup>12)</sup>	Weizen <sup>13)</sup>	Zucker <sup>14)</sup>	Steinkohle <sup>15)</sup>	Baumwolle <sup>16)</sup>	Belgien <sup>17)</sup>	Deutsches Reich <sup>18)</sup>	Großbritannien <sup>19)</sup>	Italien <sup>20)</sup>	Österreich <sup>21)</sup>	Polen <sup>22)</sup>	Schweiz <sup>23)</sup>	Tschecho-slowakei <sup>24)</sup>	Ungarn <sup>25)</sup>
	∅ 1928 = 100.0							Millionen Tonnen					1000 Tonnen				1000 Personen								
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
∅ 1928	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	99.9	17.3	7.2	9.0	110.4	9.394	5.203	6.011	1.309	5.8	1024	1290	97.2	156	126	8.4	16.3	14.6
∅ 1929	100.6	101.4	109.4	107.9	102.5	99.7	107.2	105.6	18.4	8.0	9.9	123.7	13.087	6.027	4.004	1.337	8.5	1459	1263	78.7	164	130	9.1	23.8	16.2
∅ 1930	84.7	83.6	110.2	96.1	87.1	81.8	86.5	97.7	15.5	6.4	7.8	117.5	1.612	6.965	12.726	1.612	23.3	2197	1991	130.1	207	227	12.9	51.4	22.3
∅ 1931	78.4	69.1	97.6	82.2	76.2	69.3	73.0	85.6	14.2	4.4	5.7	112.9	14.558	8.708	19.115	1.960	79.2	2775	2717	133.7	253	300	24.2	102.2	28.6
∅ 1932	63.1	56.7	75.7	82.7	65.9	53.7	57.7	75.3	13.2	3.1	4.0	107.8	14.276	8.989		2.080	161.3	2491	2829		309	256	54.4	184.5	30.8
<b>1932</b>																									
I.	70.4	55.2	82.7	89.1	71.9	51.8	64.9	80.3	12.9	3.5	4.3	110.4	16.570	9.393	20.721	2.312	153.9	3481	2855	223.5	350	338	57.9	186.3	33.9
II.	67.1	57.5	78.7	89.1	75.3	51.9	62.2	78.8	13.0	3.3	4.4	102.9	17.189	9.914	20.990	2.358	168.7	3525	2809	264.5	351	350	63.7	197.6	33.7
III.	66.2	56.3	77.2	89.1	71.6	52.9	60.4	84.5	12.8	3.4	4.4	111.3	16.658	9.478	20.926	2.306	158.0	3323	2650	286.6	360	360	52.3	195.1	32.4
IV.	65.9	54.1	74.8	81.2	72.0	54.5	56.6	72.9	11.6	3.3	4.3	111.0	16.216	10.014	20.985	2.182	153.4	2907	2726	259.4	324	340	45.0	180.5	31.0
V.	64.4	58.0	74.0	81.2	63.4	54.6	54.1	66.1	11.6	3.3	4.2	113.2	14.415	9.634	21.633	2.066	160.7	2658	2822	242.4	284	307	41.8	171.9	29.8
VI.	61.4	54.7	73.2	81.2	63.2	54.4	53.2	65.2	12.8	3.0	3.9	108.8	13.286	9.265	21.583	1.982	157.4	2485	2843	237.7	236	264	41.4	168.5	29.3
VII.	48.1	52.3	72.4	75.9	58.4	54.1	52.3	62.4	12.3	2.9	3.5	110.0	12.106	8.811	21.492	1.861	169.4	2111	2921	242.7	265	218	45.4	167.3	29.2
VIII.	47.7	51.9	73.2	75.9	62.1	54.7	54.1	64.9	12.8	2.8	3.6	109.4	11.109	8.432		1.767	167.2	1992	2947		268	191	47.1	172.1	29.1
IX.	63.3	55.7	74.0	75.9	61.9	53.2	59.5	73.7	13.4	2.9	3.8	105.7	11.530	8.109		1.724	163.0	1850	2925		271	150	49.5	170.8	28.9
X.	63.6	59.8	74.8	85.0	65.7	56.1	59.5	84.7	14.4	3.1	4.1	108.7	13.539	7.730		1.871	157.5	1721	2811		285	151	58.1	173.7	29.7
XI.	69.5	62.9	76.4	85.0	66.4	56.7	58.6	82.8	15.2	3.1	4.1	103.3	14.388	8.471		2.150	154.7	1769	2849		310	177	68.3	190.8	30.4
XII.	69.5	61.5	77.2	85.0	58.9	49.2	59.5	85.5	15.0	3.1	3.9	99.1	14.310	9.622		2.385	171.0	2073	2776		346	220	81.9	240.0	32.1
<b>1933</b>																									
I.													16.130	9.688		2.393			2372	2955			101.1		
II.						46.8										2.381					385	402			

<sup>1)</sup> Institut des Sciences Économiques: Originalbasis 1923—1925 = 100; Juli und August Streik in den Kohlenbergwerken. — <sup>2)</sup> Institut für Konjunkturforschung: Originalbasis 1928; saisonbereinigt. — <sup>3)</sup> Statistique Générale: Originalbasis 1913 = 100; teilweise saisonbereinigt. — <sup>4)</sup> London & Cambridge Economic Service: Originalbasis 1924 = 100. — <sup>5)</sup> Österreichisches Institut für Konjunkturforschung: Originalbasis 1923—1931 = 100; saisonbereinigt. — <sup>6)</sup> Instytut Badania Konjunktury Gospodarczej i Cen: Originalbasis 1928 = 100; saisonbereinigt. — <sup>7)</sup> Federal Reserve Board: Originalbasis 1923—1925 = 100; saisonbereinigt. — <sup>8)</sup> Zusammenstellung des Institutes für Konjunkturforschung: Summe der Produktion von Belgien, Deutsches Reich, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Österreich, Polen, Rußland, Saargebiet, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn, Vereinigte Staaten, Kanada, Britisch Indien, Südafrikanische Union, Niederländisch Indien, Japan, Chile. — <sup>9)</sup> Zusammenstellung des Völkerbundes: Summe der Produktion von Bulgarien, Deutsches Reich, Jugoslawien, Österreich, Rumänien, Tschechoslowakei, Ungarn, Kanada. — <sup>10)</sup> Zusammenstellung des Institutes für Konjunkturforschung: Summe der Produktion von Belgien, Deutsches Reich, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, Österreich, Polen, Rußland, Saargebiet, Schweden, Spanien, Tschechoslowakei, Vereinigte Staaten, Kanada, Japan. — <sup>11)</sup> Zusammenstellung des Institutes für Konjunkturforschung: Summe der Produktion von Belgien, Deutsches Reich, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, Österreich, Polen, Rußland, Saargebiet, Schweden, Spanien, Tschechoslowakei, Vereinigte Staaten, Kanada, Japan. — <sup>12)</sup> Zusammenstellung des Institutes für Konjunkturforschung: Originalquelle: World Petroleum. — <sup>13)</sup> Zusammenstellung des Institutes für Konjunkturforschung: Originalquelle „Bromhall“; Summe der Vorräte in Vereinigte Staaten, Kanada, Argentinien, Australien, Großbritannien, schwimmende Vorräte. — <sup>14)</sup> Zusammenstellung des Institutes für Konjunkturforschung: Originalquelle „Die deutsche Zuckerindustrie“; Summe der Vorräte in Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Österreich, Polen, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn, Vereinigte Staaten, Kanada, Kuba, Java, Philippinen, schwimmende Vorräte. — <sup>15)</sup> Zusammenstellung des Institutes für Konjunkturforschung: Summe der Vorräte in Belgien, Deutschland (einschließlich Koks, der auf Steinkohle umgerechnet wurde), Polen (nur Ostoberschlesien), Saargebiet (einschließlich Koks, der auf Steinkohle umgerechnet wurde). — <sup>16)</sup> Zusammenstellung des Institutes für Konjunkturforschung: Summe der Vorräte in Europa (Häfen), Vereinigte Staaten (Häfen und Inneres), Ägypten, Indien, schwimmende Vorräte. — <sup>17)</sup> Originalquelle: Revue du Travail; unterstützte Versicherte am letzten Werktag des Monats. — <sup>18)</sup> Originalquelle: Reichsarbeitsblatt; Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenunterstützung. — <sup>19)</sup> Originalquelle: Ministry of Labour Gazette; unterstützte Versicherte. — <sup>20)</sup> Originalquelle: Cassa Nazionale per le Assicurazioni Sociali; unterstützte Versicherte. — <sup>21)</sup> Originalquelle: Bundesministerium für soziale Verwaltung; unterstützte Versicherte, Monatsmitte. — <sup>22)</sup> Originalquelle: Statystyka Pracy; eingetragene Arbeitslose. — <sup>23)</sup> Originalquelle: Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement; gänzlich Arbeitslose (Stellensuchende), Monatsende. — <sup>24)</sup> Originalquelle: Ministerium für soziale Fürsorge; durch Gewerkschaftsorganisationen Unterstützte. — <sup>25)</sup> Originalquelle: Magyar Statisztikai Szemle; arbeitslose Gewerkschaftsmitglieder.

**INTERNATIONALE WIRTSCHAFTSLAGE**

Das Österreichische Institut für Konjunkturforschung wird vom laufenden Heft angefangen in Hinkunft regelmäßig Übersichten über die Entwicklung der Weltwirtschaftslage bringen. Diese Übersichten werden nach vier Gesichtspunkten gegliedert sein und zu erfassen haben: erstens den Geld- und Kapitalmarkt, zweitens die internationale Preisgestaltung, drittens die internationale Produktionsentwicklung einschließlich der Vorratsbildung und dem Arbeitsmarkt, und viertens die Gestaltung des Außenhandels. Begonnen wird mit der in diesem Heft abgedruckten Zusammenstellung über die Entwicklung der Produktion in den verschiedenen Ländern. Die in den ersten sieben Kolonnen

gegebenen Ziffern sind Indexziffern, die dadurch untereinander vergleichbar gemacht wurden, daß die Durchschnitte des Jahres 1928 gleich 100 gesetzt wurden. Die ersten fünf Werte zeigen die Monatsdurchschnitte der Jahre 1928 bis 1932, die nachfolgenden Ziffern enthalten die Monatsangaben für 1932 und soweit möglich auch für 1933; für Großbritannien stehen nur Vierteljahrsziffern zur Verfügung. Zum Teil sind die Ziffern saisonbereinigt.

Da es sich in erster Linie um Vergleiche von Jahresziffern, bzw. Quartalsziffern handelt, spielen die Saisonschwankungen eine viel geringere Rolle. Die geringste Einbuße hat seit dem Jahre 1928 die Produktion in Großbritannien erfahren. Der

Index sank bis 1932 von 100 (nach 107 im Jahre 1929) nur auf 82·7, während der tiefste Punkt in Polen mit 53·7 erreicht wurde. Nachfolgend kommt Deutschland mit 56·7 und die Vereinigten Staaten mit 57·7. Österreich hebt sich relativ günstig ab, aber es muß dabei berücksichtigt werden, daß der Wert von „100“ für die verschiedenen Länder quantitativ sehr verschiedenes bedeutet.

Die Jahresziffern zeigen für 1932 von England abgesehen ausnahmslos Einbußen, die zum Teil außerordentlich schwerer Art sind. Sie lassen daher nicht den Umschwung erkennen, der Mitte vorigen Jahres bei vielen Ländern zu bemerken war. So stieg der Index für Belgien von 67·7 auf 69·5, der deutsche Produktionsindex von 51·9 auf 61·5; auch der amerikanische Index nahm, wenn auch langsamer, zu. Auf der graphischen Darstellung ist dies nicht ersichtlich, da auf ihr nur die fünf Jahresdurchschnitte dargestellt werden. Es ist festzuhalten, daß Österreich diese Aufstiegsbewegung keineswegs im gleichen Ausmaße mitgemacht hat und daß namentlich der Dezember eine schwere Einbuße brachte. Am ungünstigsten ist die Entwicklung in Polen gewesen.

Die nächsten fünf Kolonnen der Tabelle bringen die absoluten Produktionsziffern für einige wichtige Waren. Es bewahrheitet sich aus den Angaben der Roheisen- und Rohstahlproduktion die alte Erfahrungstatsache, daß, im Vergleich zu allen anderen Industrien, diese beiden die heftigsten Schwankungen nach unten durchzumachen pflegen. Die Roheisenerzeugung wurde gegenüber dem Jahre 1929 mehr als halbiert, ebenso die Rohstahlerzeugung. Die Einschränkungen der Kohlen- und Erdölförderung stehen dazu in keinem Verhältnis. Diese Ziffern beziehen sich auf die ganze Welt. Aus der Anmerkung ist ersichtlich, welche Länder in die Aufstellung einbezogen wurden. Kein wesentliches ist außerhalb gelassen worden, so daß hiermit tatsächlich ein Bild der Weltproduktion geboten wird. In Anbetracht der großen Basis auf der die Ziffern beruhen, was zwar gewöhnlich zur Folge hat, daß Schwankungen sehr herabgemildert werden und an Heftigkeit verlieren, sind die tatsächlich aufgezeichneten Veränderungen doppelt beachtlich, so daß ihnen besonderes Gewicht zukommt.

Der Weltproduktion gegenüberzuhalten ist die Entwicklung der Weltvorräte. Es liegt auf der Hand, daß es außerordentlich schwierig ist, auch nur die wichtigsten Warengruppen zu erfassen. In den Kolonnen 13 bis 16 sind die sichtbaren Vorräte von Weizen, Zucker, Steinkohle und Baum-

wolle angeführt. Wie nicht anders zu erwarten, nehmen sie fortgesetzt zu und die Gegenüberstellung der Produktion der wichtigsten Waren und der Vorräte in den graphischen Darstellungen III/2 III/3 ist besonders aufschlußreich, da sie die gegenläufige Bewegung in klarer Weise ersichtlich macht. Am stärksten ist die Vorratssteigerung der Steinkohle, die zu einer Verfünffachung der Vorräte seit 1929 geführt hat. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß die Steinkohlenförderung nicht dem tatsächlichen Ausmaß des Verbrauchsrückganges entsprechend eingeschränkt wurde. Es ist bekannt, daß einer solchen Anpassung, namentlich in England, schwere soziale Hemmnisse entgegenstanden. Die Weizenvorräte sind nicht so stark gestiegen wie die Vorräte an Zucker, wohl aber bereits im Jahre 1929 gegenüber 1928 als die Krise noch nicht zum Ausdruck gelangt war. Es ist überhaupt bemerkenswert, daß die Ziffern jetzt deutlich zeigen, daß die Vorratzzunahme schon in das Jahr 1929 fällt, was, wenn diesem Umstand damals mehr Beachtung geschenkt worden wäre, bereits als bedrohliches Signal hätte aufgefaßt werden müssen. Bis Ende 1932 hat sich von einer Senkung der Vorräte nicht viel bemerkbar gemacht, was veranlaßt, die vorher besprochene Produktionssteigerung mit etwas mehr Vorsicht zu betrachten.

Die Arbeitslosigkeit, die in diesen Berichten für Österreich stets sehr eingehend behandelt wurde, ist bereits gelegentlich in ihren internationalen Zusammenhängen besprochen worden. Dies geschah auch immer bei Untersuchung der Wirtschaftslage der einzelnen Länder. Die Zusammenstellung hier hat jedoch den Vorteil, einen Gesamtüberblick zu vermitteln. Es ist bedauerlicherweise nicht möglich, eine Kolonne für die Vereinigten Staaten von Amerika anzuführen, wo es bekanntlich keine Arbeitslosenstatistik gibt, die mit den hier veröffentlichten vergleichbar wäre. Bei dieser Zusammenstellung handelt es sich um die Angaben der absoluten Ziffern. Es ist daher ein Vergleich untereinander nur dann möglich, wenn jedesmal berücksichtigt wird, welcher Unterschied einerseits in dem Aufbau der industriellen Organisation der Länder besteht und andererseits in der Art der Unterstützung, bzw. Nichtunterstützung der Arbeitslosen vorliegt. Daher sind die absoluten Werte nicht gleichwertig, weil schon die Bevölkerungssumme mit in Betracht gezogen werden muß; wohl aber ist die Bewegung innerhalb jedes Landes von größter Wichtigkeit. Die graphische Darstellung zeigt eine ganz interessante Erscheinung: Polen und Deutschland wiesen ihren höchsten Jahres-

durchschnitt im Jahre 1931 auf, wogegen alle anderen viel höhere Monatsdurchschnitte im Jahre 1932 hatten, darunter namentlich Länder wie Großbritannien und Österreich, die eine Währungsentswertung verzeichnen mußten. Man erkennt daraus,

namentlich bei Großbritannien, daß die Ideen, die der dort planmäßig vorgenommenen Abwertung das Leitmotiv abgaben, nämlich die Ansicht, man könne dadurch die Arbeitslosigkeit lindern, durch die Tatsachen widerlegt wurden.

#### VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA

Selten haben die wirtschaftlichen Ereignisse in einem Lande so sehr die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt, wie dies in den letzten Wochen für Amerika der Fall war. Diese Aufmerksamkeit war nur allzu berechtigt, denn eine neue Wirtschaftskatastrophe, die von den Vereinigten Staaten ausgegangen wäre, hätte überall die schwersten Nachwirkungen haben müssen und gar manchen leichten Ansatz zur Stabilisierung, wenn schon nicht Besserung, der Situation wieder im Keime ersticken müssen. Die ungünstige Verfassung, in der sich die Vereinigten Staaten seit geraumer Zeit befinden, wurde in dem Dezemberheft des Vorjahres an dieser Stelle eingehend erörtert. Die dort gemachte Feststellung, daß eine ähnliche Defizitwirtschaft, wie sie im amerikanischen Haushalt anzutreffen ist, ein Alarmsignal gegeben hätte, jedoch in den Vereinigten Staaten nicht sofort die gleichen ernststen Folgen haben müsse, hat sich zur Gänze bewahrheitet.

Die neuen Schwierigkeiten, die sich als solche rein finanzieller Natur darstellen, obwohl die tieferliegenden Ursachen in allen Zweigen des Wirtschaftslebens zu suchen sind, begannen sich in Detroit im Staate Michigan zu entwickeln, als durch die Immobilisierung einer großen Bank ein Run auf die anderen Institute entstand, der zur Erklärung eines Moratoriums für den ganzen Staat führte. Im Laufe von wenigen Tagen hatte die Entwicklung auf die ganze Union übergreifen und in Kürze hatten 47 Staaten eine Banksperre verfügt und sämtliche Börsen waren geschlossen worden. Die schon im vorigen Jahre namentlich zu Anfang beobachtete Neigung zur Geldhortung, die in den letzten Wochen dazu geführt hatte, daß nicht nur beliebige Noten, sondern auch „gold certificates“ und schließlich Gold selbst gehortet wurde, flammte neuerlich auf und der gigantische Versuch des Publikums, etliche 40 Milliarden Bankdepositen in Gold umzuwandeln, mußte selbstverständlich zu einer Katastrophe führen. Am 4. März d. J. wurden daher allgemeine Bankfeiertage erklärt und der neue Präsident Roosevelt, der am gleichen Tage sein Amt antrat, hatte sich mit dem Problem zu beschäftigen, wie dieser Stoß aufzufangen sei.

Die oberste Alternative war die gleiche, vor die sich auch einige Jahre vorher andere Staaten, unter anderem auch Österreich, gestellt sahen. Entweder Aufrechterhaltung der Währung und Opferung der ungesunden Banken oder umgekehrt. Der erste Weg ist derjenige, bei dem die Chance, daß das Gesunde gerettet werden kann, nicht unerheblich ist, wogegen sich für den zweiten Fall stets gezeigt hat, daß auch eine Rettung der Banken auf Kosten der Währung ebenfalls nicht möglich ist. Die Entscheidung zuungunsten der Banken, die der neue Präsident getroffen hat, mag durch den Umstand, daß von den bestehenden Banken, die an Zahl rund 20.000 ausmachen, etliche Tausend — man sagt 6000 — hoffnungslos verloren sind, erleichternd gewirkt haben, so paradox dies auch klingen mag. Stehen nur einige wenige Banken zur Diskussion, so scheint es möglich, ihnen zu helfen, auch wenn sie von Grund auf faul sind, aber bei so zahlreichen Fällen ist dies gewiß nicht möglich, weswegen die Entscheidung kaum anders fallen konnte. Es ist daher selbstverständlich, daß von der Gewährung einer Staatsgarantie für die Einlagen keine Rede sein konnte, da die Gefahren, die dem Staatsbudget dadurch erwachsen würden, einfach unübersehbar geworden wären. Die Art der Banken, die nicht einmal für die noch zu besprechenden Sanierungsmaßnahmen geeignete Objekte abgeben, ist dergestalt, daß sie als einzelne Institute keine nennenswerte Rolle spielen. Man muß sich bei dieser Gelegenheit den Aufbau des amerikanischen Bankwesens vor Augen halten: Es gibt zunächst das Notenbanksystem, die sogenannten Bundesreservebanken. Diese sind die Banken für alle Mitglieder des Systems, zu dem zwangsweise alle sogenannten „Nationalbanken“ gehören, wogegen die sogenannten „Staatenbanken“ freiwillige Mitglieder sein können. Ein großzügiges Filialbankwesen ist nicht zu finden. Insbesondere ist wegen der Furcht vor einem Geldtrust, die die mittelwestlichen Staaten beherrscht, ein zwischenstaatliches Filialbankwesen unmöglich gemacht worden. Daher erklärt es sich, daß die kleinsten Ortschaften eigene Institute aufweisen, die hauptsächlich den Personalkredit pflegen und dabei oft genug auch in Zeiten des Wohlstandes zu schwerem Schaden kommen, da ein